



Rossauer Pfarrbrief

Das Gute vom Schlechten

In der Zeit der Quarantäne dachte ich wieder an ein Buch des berühmten Psychologen Paul Watzlawick mit dem Titel „Vom Schlechten des Guten“. Das Büchlein hatte Überlegungen zum Inhalt, dass das Gute nicht maximiert werden kann. In der Rahmenhandlung des Buches erfreuen sich daran die bösen Hexlein, die nur darauf aus sind, den Menschen zu schaden. Sie stellen aber fest, dass die Menschen durch ihr Streben nach dem Allerbesten sich selbst ständig Schaden zufügen und so die Hexlein nur zuschauen müssen, wie sich die Menschheit selbst vernichtet.

Aber vielleicht war ja gerade die schreckliche Pandemie des Coronavirus das Gute, das uns vor dem Untergang bewahrt. Haben Sie nicht auch bei all den Einschränkungen, Behinderungen, Zusammenbrüchen, Vernichtungen, die uns da und dort selbst betroffen haben, die wir mit steigenden Angstgefühlen in den Nachrichten vermittelt bekamen, den Eindruck gewonnen, dass die Erde versucht, sich selbst zu retten, indem sie uns zwingt, zu entschleunigen?

So sehr vielen von uns der Schutz von Natur, Tier und Mensch am Herzen liegt, wir waren doch recht planlos, wie wir wirklich zu einer

Verbesserung der Situation kommen könnten. Wir wussten und wissen instinkтив, dass es nur mit radikalen Einschnitten möglich sein wird, die Missstände zu reduzieren. Wer hätte schon geglaubt, dass wir nur alle Menschen zu Hause halten müssen, damit sich einschneidende Veränderungen ergeben?

Aber neben diesem besonderen Erlebnis der letzten Monate lassen sich noch viele Beispiele dafür bringen, dass auch das Schlechte seine guten Seiten hat.

Es ist das Prinzip, dass alles auch ein Gegenteil in sich birgt, ein Oben hat ein Unten, ein Links ein Rechts, ein Hinten ein Vorne und eben auch ein Schlechtes sein Gutes und umgekehrt.

Das, was uns hilft, ist die Fähigkeit, trotz aller Widrigkeiten nie die Hoffnung zu verlieren, sich darauf zu verlassen, dass sich alles auch wieder wenden wird, mag die Lage auch noch so zum Verzweifeln sein.

Ich habe festgestellt, dass Menschen, ohne die Fähigkeit an Gott zu glauben, viel schneller die Hoffnung aufgeben, schneller verzagen, schneller in Depressionen versinken. Das Licht Gottes gibt uns Kraft und lässt uns an das Gute im Schlechten glauben. So wie der Tod Christi uns die Erlösung gebracht hat und wir durch sein Auferstehen uns darauf verlassen dürfen, dass auch unser Tod nichts Endgültiges ist, sondern der Übergang in ein anderes Leben,

Fortsetzung auf Seite 2

Ostern 2020
– die Form
ganz anders,
der Inhalt
bleibt gleich:
„Ich bin das
Licht der
Welt.
Wer mir
nachfolgt,
wird nicht
wandeln in
Finsternis,
sondern wird das
Licht des
Lebens
haben.“

Rossauer
Pfarrbrief
123/20



Bild: Michael Pfeifer



Zwischenraum

Am Sonntag um 10.00 Uhr ist alles für die Hl. Messe vorbereitet.

Nach dem Altarkuss erhebe ich den Blick und schaue ein bisschen verlegen in die menschenleere Kirche hinein.

Wie fange ich jetzt an? Nach dem Kreuzzeichnen spreche ich die Eröffnung in diese Leere hinein: „Der Herr sei mit euch!“, und bei diesen Worten hört auf einmal die Leere auf, leer zu sein.

Nicht nur die Stimme erfüllt den Raum, so weit es möglich ist, ihn zu erfüllen, aber vor allem der Sinn dieser Worte findet Raum: „Der Herr sei mit euch“!

Das ist weder ein Wunsch noch ein Gruß, es ist viel mehr das Hineinfinden in eine neue Dimension. Aus einer geheimnisvollen Fülle schenken diese Worte das, was sie meinen, und fangen mit dir etwas Neues an.

Der Herr (ist) mit dir, egal wo du dich jetzt befindest. Er ist bei dir; und dort, wo Gott ist, da sind auch zugleich alle Menschen. Hier ist die Aufhebung der Einsamkeit und die Entdeckung, dass in Gott alle eins sind, und auf einmal ist die Kirche voll, oder besser gesagt, sie ist so offen und so weit, wie es das Leben der Menschen ist.

In einer Zeit, in der zwischen den Menschen viel Abstand gehalten wird, in einer Zeit, in der viel Raum leer bleibt, in einer Zeit, in der wir oft fern von Menschen sind, deren Nähe wir uns wünschen, lade ich euch ein, die Worte, die Gott uns anvertraut hat, laut auszusprechen, laut zu beten, laut in den Zwischenraum hinein zu sprechen. Vielleicht nimmt er wie der Architekt bei Christian Morgenstern („Der Lattenzaun“) „...den Zwischenraum heraus und baute draus ein großes Haus“.

P. Giovanni Micco

2

Fortsetzung von Seite 1

hat auch hier das Gute das Schlechte überwunden.

Unser Leben ist immer ein Auf und ein Ab, auf Regen folgt Sonne, oder wie mein Neffe mit vier Jahren so weise sagte, immer gibt es ein Hinunter und ein Hinauf. Auch wenn mir mal ein Wunsch nicht in Erfüllung ging, habe ich früher oder später festgestellt, dass ich dennoch etwas für meine Bitten bekommen habe, meist etwas viel Besseres, das ich mir gar nicht zu wünschen gewagt hätte.

Es gibt keinen einfachen, geraden Weg durch unser Leben. Wir müssen darauf vorbereitet sein, dass der Weg steinig, mal steil bergauf, dann steil bergab, auch mal kurvig und dann gerade sein kann. Aber wir müssen uns darauf einstellen, dass wir nicht auf bequeme Weise ans Ziel kommen werden.

Christine Gabitzer

„Das Schönste ist zu spüren, wenn jemand durch mich in der Beziehung zu Gott einen Schritt nach vorne geht!“

Lieber Pater Matteo, welche schöne Erinnerung hast du an deine Kinderzeit?

Geboren bin ich in Forlì, in der Ebene zwischen Apennin und Adria. Mein Vater hat als Önologe bei einem Weinkonzern, meine Mutter bei einer Versicherung gearbeitet. Die Sommerzeit verbrachten wir bei der Oma auf dem Land. Es war wunderbar, dort viel in der Natur zu spielen. Ich hatte Cousins, Cousinen und gleichaltrige, bleibende Freunde durch den Freundeskreis meiner Eltern. Das war sehr schön, wie ein Familien- netz.



Bild: P. Matteo/Mario

Wer hat, außer den Eltern, den jungen Matteo geprägt?

In meiner Schulzeit habe ich viel mit anderen Jugendlichen unternommen, auch zusammen mit guten Priestern. Ich hatte den Eindruck, bei ihnen das Wahre zu finden.

Wie war dein Weg zum Priester?

Es war ein längerer Weg, der erste Funke war bei meiner Firmung. Dann ist die Berufung immer wieder auf- und untergetaut. Für mich war meine Weggemeinschaft „Comunione e Liberazione“ wichtig. Als ich in Bologna Jus studierte, durfte ich Don Carlo begegnen. Mit ihm konnte ich über alles reden: Das Leben in der Gemeinschaft, Freundschaft, Liebe,

Lernen, Politik, Glaube, Berufung. Mein Leben hat dadurch eine Richtung bekommen. Vor allem wurde die Beziehung zu Christus sehr konkret und bereichernd. Ich habe verstanden, dass Er alles – besonders durch die Sakramente – berühren und verwandeln kann. Ich wollte dann auch für andere das sein, was Don Carlo für mich war. Durch ihn habe ich die Priesterbruderschaft kennengelernt.

Gab es auch Alternativen?

Bei den wichtigsten Lebenswenden habe ich ziemlich genau einen anderen möglichen Weg wahrgenommen. Mir war klar, dass Gott mich ganz frei ließ. Die Entscheidung, Gott auf einem besonderen Weg das ganze Leben zu widmen, musste für mich auch den „gewöhnlichen“ Weg und die gegenwärtige Aufgabe bereichern. So war für mich auch das Jus-Studium nicht als „Parkplatz“ gemeint. Mein juristisches Hauptinteresse ist das öffentliche Recht. Ich habe mich in der Studentenvertretung engagiert – sowohl während des Jus-Studiums, als auch während des Theologiestudiums in Rom.

Was ist am Priestersein besonders schön, was ist eine Herausforderung?

Das Schönste ist zu spüren, wenn jemand in der Beziehung zu Gott einen Schritt nach vorne geht durch das, was ich tue oder sage.



Bild: Mattheo/Dia/Agape

P. Matteo

Die Herausforderung ist, auf diese Ebene des Lebens – auf diese menschliche Nähe – zu kommen. Das ist auch ein Geschenk Gottes.

Was freut dich in deiner Freizeit?

Wenn ich kann, mache ich mit dem Fahrrad eine schöne Runde, um etwas Neues in Wien und Umgebung zu entdecken. Es gibt hier so viel Schönes! Das Fahrradfahren – auch zur Schule in die Maroltingergasse im 16. Bezirk – hat mir eine ganz andere Wahrnehmung der Stadt geschenkt. In Forlì war ich als Jugendlicher immer auf dem Fahrrad.

Was stärkt dich?

Derzeit besonders die Schriften und Biographien der Heiligen. Ich spüre die Wirksamkeit ihrer Gemeinschaft und ihrer Fürsprache. Mich stärkt auch die Gemeinschaft mit den Menschen, die hier noch auf dem Weg zur Heiligkeit sind. Zum Beispiel würde ich als Priester nicht ohne meine Mitbrüder leben können. Und das persönliche Gebet ist eine unentbehrliche Quelle der Kraft.

3

P. Matteo kocht (Bild links)

Hast du ein Lieblingsgebet?

Ich spreche sehr gerne die zwei Gebete bzw. Hymnen zum Heiligen Geist, „Veni Sancte Spiritus“ und „Veni Creator Spiritus“, sowie das Weihegebet zu Maria und das Gebet zum Hl. Joseph.

Was ist dein Lieblingsgericht?

Viele... (P. Matteo lächelt). Zu viele... unter anderem Piadina Romagnola.

Wer von euch vier Patres im Kloster kocht am besten?

Das kann ich öffentlich nicht sagen (P. Matteo lacht). Je nachdem, was man besonders schätzt. Ich kann aber sagen, dass jeder von uns sein Charisma hat und von seiner Haustradition/Herkunft geprägt ist.

Das Gespräch führte Salima Stand.

Der kleine Matteo mit seinem ersten Fahrrad

Rossauer Pfarrbrief
123/20

Taufen



Philippa Aglaja Parsché-Frenzel
Anton

Verstorbene

Martha Helm
Maria Kinzel
Stefanie Berger
Gertrude Benke
Franz Rottensteiner
Dr. Georg Znidaric
Mag. Walter Friedrich Nirtl
DI Harald Fritscher
SR Frieda Olsacher
(Sr. Raphaela)
Michael Pechhacker



Termine Bibel lesen

Jeweils Donnerstag
um 19.30 Uhr im Kapitelsaal:

- 24. September 2020
- 22. Oktober 2020
- 12. November 2020
- 10. Dezember 2020
- 14. Jänner 2021
- 18. Februar 2021
- 18. März 2021
- 15. April 2021
- 20. Mai 2021
- 24. Juni 2021

Wenn Sie den **Besuch eines Seelsorgers** wünschen oder zu Hause die **Kommunion empfangen** möchten, vereinbaren Sie bitte einen Termin in der Pfarrkanzlei (Tel. 317 61 95-0) oder direkt mit einem Priester.

Sprechstunden

P. Giovanni, Pfarrer (☎ 21),
P. Markus, Kaplan (☎ 41),
P. Matteo, Kaplan (☎ 22)
nach telefonischer Vereinbarung

Sozialer Hilfs- und Beratungsdienst der Caritas Socialis
Mo-Mi, Fr von 8.30 bis 11.00 Uhr
1090 Wien, Pramergasse 12
(Eingang in der Müllnergasse)

Bibel lesen

„Wir freuen uns über den treuen Kreis und über alle, die neu teilnehmen!“

Seit Oktober 2017 laden Andreas Lohner und Theresa Trauttmansdorff zum gemeinsamen Bibellesen ein. Die Bibel verbindet zu jeder Zeit.

Liebe Theresa, lieber Andreas, wie war euer erster Kontakt mit der Bibel?

Theresa: Meine Eltern haben uns Kindern viel aus der Bibel vorgelesen. Ich hatte sehr guten Religionsunterricht in der Volksschule und in den ersten Jahren im Gymnasium. Durch die Gemeinschaft Emmanuel, in der ich fast 20 Jahre war, habe ich eine tiefe Beziehung zum Wort Gottes entwickelt.

Andreas: Mein erster bewusster Kontakt war in der Bibelschule der „Sozialprojekte Concordia“.

Theresa
Trauttmans-
dorff und
Andreas
Lohner

4



Warum lest ihr die Bibel?

Andreas: Es macht mir Freude und wandert in mein Leben herein. Die Texte bewegen mich, regen zum Denken an oder wirken sich auf praktisches Handeln aus.

Theresa: Für mich ist das Leben mit dem Wort Gottes eindeutig eine Hilfe und Stütze im Alltag. Ich lese weniger die Bibel, eher bete ich mit ihr. Ich nutze die Zeit in der Früh, um die Tagestexte zu meditieren. Oft schlage ich nach einem Gebet zum Heiligen Geist die Bibel auf. So habe ich schon oft Antworten oder konkreten Trost erfahren dürfen.

Habt ihr eine Lieblingsbibelstelle?

Theresa: Psalm 23 („Der gute Hirte“) begleitet mich seit meiner Kindheit, er hilft mir im Vertrauen zu leben. Im Evangelium liebe ich die Geschichte mit der Samariterin am Brunnen, das Haus auf dem Felsen gebaut und nicht auf Sand (unser Hochzeitsevangelium) und die Frage Jesu an Petrus: „Liebst

du mich?“ Derzeit sind die Stellen „Jesus mit uns“ im Boot mitten im Sturm und Röm 8, 22-27 („Vertrauen und Hoffnung“) sehr gegenwärtig. Was mich sehr berührt – vor allem in der Apostelgeschichte –, ist das Wirken vom Hl. Geist. Ich bin überzeugt, das gilt heute genauso.

Andreas: Die Apostelgeschichte, der Johannes-Prolog und Psalm 25 („Gebet um Gottes Vergebung und Leitung“) beeindrucken mich. Derzeit ist es vor allem das Unbekannte, das mich packt. Ich glau-

be, es ist auch wichtig, nicht auf einzelne Stellen fixiert zu sein. Die Schöpfungsgeschichte gibt es zwei Mal. Das irritiert und ist doch für das Gesamtbild bedeutsam.

Was waren eure Beweggründe, einen Bibelkreis zu initiieren?

Andreas: Der Impuls kam aus der Pfarre, die im Arbeitskreis Verkündigung nach Ideen und Initiativen suchte. Ich erinnerte mich an die Bibelschule des Pater Sporschill, die ich in den 90er-Jahren besucht hatte, und machte den Vorschlag, dies zusammen mit Theresa – in einem auf die Pfarre angepassten Format – zu versuchen.

Theresa: Ich möchte das, was mir geschenkt wurde, weiterschenken.

Haben sich eure diesbezüglichen Wünsche erfüllt?

Theresa: Ich freue mich, dass so ein treuer Kreis gerne teilnimmt. Das Feedback nach dem Abschluss der Apostelgeschichte war für mich sehr berührend, eine Bestätigung. *Andreas:* Ein almodisches Sprichwort besagt: „Der Mensch denkt, Gott lenkt.“ Wir freuen uns über alle, die neu teilnehmen, und ganz begeistert sind wir über jene, die wiederkommen!

Die Wappen der Stifter der Altäre

Christoph Ignaz Abele von und zu Lilienberg (1627 – 1685)

Mit Peter Aubeller kam die Familie im 15. Jhd. aus dem Breisgau nach Tirol und wurde mit Christoph Abele nach den Bauernkriegen in Oberösterreich in Steyr ansässig. Sein Sohn Christoph Ignaz (geb. 1627) studierte Jus in Graz und Wien und begann seine Beamtenkarriere am kaiserlichen Hof 1644. 1650 war er geheimer Hofconcipist, 1656 Mitglied der Hofkanzlei, seit 1666 Referendar für innerösterreichische Angelegenheiten. Schon früh wurde er in kaiserlichen Kommissionen eingesetzt und zu verschiedenen Landtagen entsandt. Nach dem Regensburger Reichstag 1653 (Wahl Ferdinand IV. zum deutschen König) erhielt Christoph Ignaz seine Adelsbestätigung und Wappenerhöhung.



© Gerfried Neuwesely

Abele wurde danach als Hofkommissar nach Ungarn entsandt (1684), kehrte aber 1685 krank zurück nach Wien, wo er im Oktober 1685 verstarb.

Abele war verheiratet mit Maria Clara Mayerin von Vorchennau (Puchenau) und Lindenfeld. Er unterstützte zeitlebens den Servitenorden, machte mehrere Stiftungen für deren Kirche in Wien (Liboriusaltar) und ein Kloster mit Kirche in Frohnleiten (Stmk.).



© Gerfried Neuwesely

Sein Wappen oberhalb des Liboriusaltares ist ein „Allianzwappen“ mit seiner Gattin:

Links: Wappen Abele, geteilt und gespalten:
Feld 1 und 4: schwarz auf silber 8-fach geschacht (Vorfahren Schachner)

Versteckt – Entdeckt

Christoph Ignaz Abele

5

Wappen oberhalb des Liboriusaltares in unserer Pfarr-Kirche

Rossauer Pfarrbrief
123/20

Unsere Gottesdienste

Hi. Messen an Sonn- und kirchlichen Feiertagen

Vorabend	19.00 Uhr
8.30	10.00

19.00 Uhr

Hi. Messen an Wochentagen

Montag-Freitag	18.30 Uhr
Samstag	8.00 19.00 Uhr

18.30 Uhr

8.00 19.00 Uhr

Kleinkinderwortgottesdienst

Im Pfarrsaal	
Sonntag	10.00 Uhr
4.10. 8.11.	

10.00 Uhr

4.10. 8.11.

Katholischer Gottesdienst

im Pensionisten-Wohnhaus „Haus Rossau“	
Freitag	16.00 Uhr
2.10. 6.11.	

16.00 Uhr

2.10. 6.11.

Seniorenmesse

In der Schwesternkapelle der Caritas Socialis,	
Eingang Verena-Buben-Weg	
Mittwoch	10.30 Uhr
9.9. 14.10.	

10.30 Uhr

9.9. 14.10.

Kontaktpunkt Eucharistie

(Hi. Messe)	
in der Hildegard-Burjan-Kapelle, Pramergasse 7	
Mittwoch	19.00 Uhr

19.00 Uhr

7.10.

Feld 2 und 3: geteilt, oben auf silber ein roter Greif, gekrönt, farbgewechselt im unteren Teil (Vorfahren Viecher)

Herzschild: geteilt oben auf silber eine schwarze Lilie, im unteren Feld farbgewechselt (Standeserhebung „von und zu Lilienberg“)

Rechts: Wappen Maria Clara Mayerin von Vorchennau, geteilt und gespalten:

Feld 1: auf schwarz ein nach hinten aufsteigender doppelt geschwänzter Löwe auf grünem Dreiberg,

in Feld 4. Farbgewechselt und gespiegelt

Feld 2 und 3: in rot ein rechts-schräger weißer Balken mit aufgelegtem nacktem Mann mit grünem Schurz und Lorbeerkrone, in jeder Hand eine Maiblume über sich haltend.

Gerfried Neuwesely

Leserbrief

Lebensspuren

In meinen späten Jahren mache ich mich auf, meine Spuren im Leben zu suchen. Wo habe ich sie hinterlassen, wo haben sie Bestand, wo sind sie ausgelöscht?

Die einen sind wie freundliche Spiegelbilder im Fluss des Lebens, die anderen sind wie Schatten in der Dämmerung. Aber vielleicht gibt es auch unsichtbare, die in den Herzen der Menschen wohnen, denen ich begegnet bin.

In meinen frühen Lebensjahren wurden aber auch Spuren in mir hinterlassen, die bis heute Bedeutung und Wirkung haben. Die verinnerlichten Spuren haben mich geformt, so dass ich aus mir selbst werden und wachsen kann. Was ist bis heute daraus entstanden?

Da gibt es sowohl Spiegelbilder, als auch Schatten, beide gehören zu mir. Ich gehe immer weiter und weiter, um den Schatten zu entkommen, doch kann ich sie nicht abschütteln. Ich schaue gerne auf sonnige Spiegelbilder, auch wenn sie nicht von mir sind, sondern von den Bäumen im Wasser.

Leben bedeutet Entstehen, Vorwärtsschreiten, Ankommen und dadurch Spuren hinterlassen, Lebensspuren.

Anny Horváth

HI. Messe

6

Der Kelch

In den Evangelien ist beim Abendmahl durchgängig von einem „Becher“ bzw. von einem „Kelch“ die Rede (Mk 14,23; Mt 26,27; Lk 22,17,20). Der Becher war mit Wein gefüllt („von der Frucht des Weinstocks trinken“). Jesus teilte den Becher am Abend vor seinem Leiden zusammen mit einem Stück Brot unter den Jüngern und deutete damit auf seinen bevorstehenden Heilstod hin.

Dass die Jünger ihn umher reichten, um nacheinander aus ihm zu trinken (Lk 22, 17), weist auf die tiefe Verwurzelung des Ritus in der jüdischen Tradition hin. Das symbolisiert darüber hinaus das Geschenk der Teilhabe der aus dem gereichten Becher Trinkenden an der Lebenshingabe Jesu.

Das segnende Teilen dieses Bechers des Heils schenkt Gemeinschaft mit dem Blut Christi. Seit frühesten Zeit, ja sogar vom Ursprung her hat der Kelch seinen Platz in der Feier der Eucharistie.

Zu Beginn wird es sich um einen einfachen, schmucklosen Becher gehandelt haben, vermutlich aus alltäglichem Material wie Ton oder aus Glas, vielleicht aus Metall. Ab dem neunten Jahrhundert werden für Messkelche – jedenfalls nach den Vorschriften – ausschließlich Edelmetalle verwendet. Aber ob edel oder schlicht, ob aus Gold oder Ton: Jeder Messkelch verweist auf den Einen, mit dem der Neue Bund besiegt ist.

Nach Robert Vorbolt in CIG 2019, 272.

PatientInnenverfügung Nachlese

Gerade noch rechtzeitig vor Beginn der Coronakrise konnten wir das Projekt „PatientInnenverfügung“ gut zu Ende bringen.

23 Personen haben an zwei Nachmittagen im Jänner und im März ihre PatientInnenverfügungen abgeschlossen und 20 (zum Teil andere) Personen haben sich bei einem Vortrag über PatientInnenverfügung und Vorsorgevollmacht informiert.

Gibt es weitere Termine? In unserer Pfarre ist in nächster

Zeit nichts geplant, aber wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an die IGSL in der Währingerstraße 3/11.

Dort finden regelmäßig Vorträge und Termine zum Abschluss von PatientInnenverfügungen statt.

Web: <http://www.igsl.at/>
E-Mail: office@igsl.at
Telefon: 01 / 969 11 66

Liebe Grüße Christl Rentenberger

– Bezahltes Inserat –

OPPEL

**BRILLEN UND CONTACTLINSEN
AM KIRCHENPLATZ**

Wir stellen vor ...



Gabriele A. Pühringer

Ehrenamtlich in der Pfarre:

Kunst im Gang

Warum engagiere ich mich?

Ich liebe es, stilvolle Überraschungsmomente zu kreieren und mit Karin Heimerl unterschiedliche Menschen im künstlerischen Erleben zusammenzubringen.

Beruf:

Raumgestalterin / Galeristin / Künstlerin, www.art-mospaere.at

Hobby/Leidenschaft:

Natur, ein Gespräch, ein Lächeln, eine liebevolle Geste, die Kunst in all ihren Facetten.

Lieblingszitat:

„Die Intuition ist ein göttliches Geschenk, der denkende Verstand ein treuer Diener.“ Albert Einstein



Johannes Raab

Ehrenamtlich in der Pfarre:

Leitungsteam Jugend Rossau

Warum engagiere ich mich?

In meiner Kindheit und Jugend durfte ich tolle Erfahrungen sammeln. Mit meinem Engagement will ich mich dafür einsetzen, dass auch andere Kinder und Jugendliche sich in der Pfarre beheimatet und wohl fühlen.

Beruf:

Sachbearbeiter im Finanzministerium

Hobby/Leidenschaft:

Lesen, Sporteln und Kochen

Lieblingszitat/-gedicht:

Die Trichter von Christian Morgenstern

Was hat es mit dem BIBELLESEN auf sich?

Wir treffen einander einmal im Monat im Kapitelsaal im ersten Stock des Servitenklosters. Auf dem Tisch liegt ein Stapel Bibeln bereit. Unser Bibelabend hat drei Schwerpunkte:

lesen, hören und teilen

Wir sitzen in lockerer Runde und beginnen mit einem Psalm (dzt. Psalm 27). Zwei Gruppen lesen je einen Vers abwechselnd – anschließend teilen wir uns mit, wie er aus der damaligen Situation verstanden werden kann und was er uns heute bedeutet.

Im zweiten Teil liest jemand ein Stück aus der Genesis (dzt. Kapitel 7) vor. Es werden erste Eindrücke weitergegeben. Auch hier gilt: Wir hören auf das, was der EINZELNE sagt.

Es kommt vor, dass uns ein Wort oder ein Satz besonders berührt. Selbstverständlich ist unser Leiter bemüht, neben seinen persönlichen Erfahrungen auch fachliches Hintergrundwissen zu vermitteln.

Wir schließen den Abend mit einem Gebet und Segen.

Wer dann Zeit und Lust hat, kann bei einem Glas Wein noch plaudern.

Vielleicht ist auch Ihr Interesse an einer Teilnahme geweckt?

eine Teilnehmerin

Leserbrief von Mitte April

Trotz Corona – mir geht das Herz auf! Zwar Ausgangsbeschränkung und Sorge. Aber unsere Kirche darf offenbleiben und beim einsamen Spaziergang ist sie eine Einladung zur kurzen Rast, oder am Abend zur Anbetung.

Die Priester sind erreichbar. Jungschar, Jugend und Pfadfinder bieten Älteren an, Einkäufe zu machen. Der Pfarrer stellt täglich einige Gedanken auf der Homepage online. Und unsere Priester feiern täglich die Messe „für“ die Pfarrgemeinde.

Verbundenheit mit den anderen bei den TV-Messen. Endlich auch Zeit für häufige Telefonate untereinander: Familie, Freunde. So viel Gemeinschaft in Zeiten der Herausforderung! Und um 18:00 Uhr gemeinsames Singen oder Applaudieren auf den Balkonen.

Mir geht das Herz auf – was ein kleines, böses Virus doch positiv in unserer Gemeinde bewirken kann.

Walter Brugger

Leserbriefe sind willkommen!

Was bewegt Sie? Was freut Sie? Was würden Sie anders machen? Wir wollen lesen, was Sie zu sagen haben, und freuen uns auf Ihre Leserbriefe und Beiträge!

Nächster Redaktionsschluss:
18. Oktober 2020

Leserbriefe und Beiträge bitte an: pfarrbrief@rossau.at

Leserbriefe können Sie auch direkt in der Pfarrkanzlei abgeben oder in den Briefkasten davor werfen.

September

- Fr 11. 15.00 Wurzeln.Rossau
Gartentreffen, Kirchenpl.
20.00 Konzert im
Sommerchor
mit Marie Spaemann
(Cello & Vocals)
- Sa 12. 10.00 Erstkommunion
Gruppe A
- So 13. 11.30 Firmung
- Di 15. 17.00-19.00 Anmeldung
zur Firmung 2021
- Mi 16. 15.00 Kleinkindergruppe
- Do 17. 17.00-19.00 Anmeldung
zur Firmung 2021
- Fr 18. 13.00 Witwen-Lunch
15.00 Wurzeln.Rossau
Gartentreffen, Kirchenpl.
- Sa 19. 15.00 Herbstfest der
Pfadfinder, Kirchenplatz
- Mo 21. 18.30 Schola-Probe, PS
- Do 24. 19.30 Bibel lesen: JHWE
handelt. Die spirituelle
Entwicklungsgeschichte
Israels. Wir lesen die
Genesis, KS
- Fr 25. 15.00 Wurzeln.Rossau
Gartentreffen, Kirchenpl.
- Sa 26. 10.00 Erstkommunion
Gruppe A
- Di 29. 19.45 Erstkommunion-
Elternabend mit
Anmeldung zur
Erstkommunion 2021

Oktober

- Fr 2. 15.00 Wurzeln.Rossau
Gartentreffen, Kirchenpl.
17.00 Raum der Stille
und Achtsamkeit, PS
20.00 Konzert im
Sommerchor
- So 4. 9.00-19.00 Flohmarkt
- Mo 5. 18.30 Schola-Probe, PS
- Do 8. 19.30 Öffentliche
Pfarrgemeinderatssitzung
- Fr 9. 15.00 Wurzeln.Rossau
Gartentreffen, Kirchenpl.
- Mo 12. 18.30 Schola-Probe, PS
- Mi 14. 15.00 Kleinkindergruppe
19.15 Katholische
Männerbewegung, PZ

PZ = Pfarrzentrum
PS = Pfarrsaal
KS = Kapitelsaal



37. FLOHMARKT

Zur Chormitglieder-
Kirchenratssitzungen
Kinder- und Jugendabteilung

Sonntag, 4. Oktober 2020

900-1900 Uhr

Pfarre Rossau 1090, Servitengasse 9

der Flohmarkt findet unter sorgfältigen Hygienemaßnahmen zur Vermeidung von Corona-Ansteckung statt - wir bitten alle um Einhaltung:

Mund-Nasen-Schutz im Innenbereich, Händedesinfektion, Abstand halten

Wir sonnen:

CDs+DVDs, Spiele+Spielzeug, Geschirr, Möbel, Werkzeug, Kleidung, Schmuck, Elektrogeräte, Sportgeräte, Bilder+Bücher, Weihnachtsdeko...

Bringen Sie uns die Sachen bitte zum Abgabetisch im Klostergang:

So 27. Sept.	9 - 12 Uhr
Mo 28. Sept.	17 - 20 Uhr
Di 29. Sept.	9 - 11 Uhr
Mi 30. Sept.	17 - 20 Uhr
Do 1. Okt.	9 - 11 Uhr
Fr 2. Okt.	ab 14 Uhr

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass heuer KEINE Abholung möglich ist

und wir defekte Geräte und kaputte Gegenstände nicht annehmen!

Veranstalter: Pfarre Rossau / Flohmarktteam und Katholische Jugend
Vorstandsviertige Organisatoren: Ing. Hubert Knittel, Julia Knittel
Impressum: Pfarr. ROSSAU, www.rossau.at, 1090 Wien, Servitengasse 9

Große Bitte!

Wegen der Corona-Krise waren von Mitte März bis Mitte Mai 2020 keine öffentlichen Gottesdienste zulässig. In dieser Zeit hat die Kirche keine Einnahmen gehabt. Die Kosten sind aber weitergegangen, und unsere Pfarre hat keine Mitarbeiter abgebaut!

Deshalb bitten wir Sie, der Pfarre eine außerordentliche Spende zu geben – sozusagen als Ersatz für den Klingelbeutel und den Opferstock.

Wir sagen ein herzliches Danke und Ver-gelte-es-Euch-Gott!

Konto lautend auf Pfarre Rossau:
IBAN AT76 2011 1000 0681 0136

Kanzleistunden

Mo u. Fr 9.00-11.30 Uhr
Do 9.00-11.30 und 17.00-18.30
☎ 317 61 95-0

aktuelle Information auf [http://
www.rossau.at/](http://www.rossau.at/)
E-Mail: pfarre@rossau.at



Rossauer Pfarrbrief

Offenlegung gem. §25 MG: Grundsätzliche Richtung: Berichte aus dem Leben der Pfarrgemeinde. Die Berichterstattung orientiert sich an der Pastoralinstruktion 'Communio et Progressio', die die Leitlinien für kirchliche Medienarbeit angibt.

P.b.b.
Verlagspostamt 1090 Wien
Zulassungsnummer:
GZ 02Z031247 M

Impressum: „Rossauer Pfarrbrief“
Kommunikationsorgan der Pfarre Rossau,
Inhaber und Herausgeber: Pfarre Rossau,
Servitengasse 9, Tel.: 317 61 95
Erste Bank BIC: GIBAATWWXXX, IBAN:
AT76201100006810136. Layout: Michael
Fritscher. Druck: Facultas Verlags- und
Buchhandels AG.

Rossauer
Pfarrbrief
123/20